



Auswahl von Texten und Gedichten zur Willkommensfeier

Altes Kind

Ich hatte mir doch ganz fest vorgenommen,
„Sitz still“ und „die Ellenbogen vom Tisch“
Würde mir nicht über die Lippen kommen.
Dass ich mich doch dabei erwisch!
„Mach die Tür zu, ohne sie zuzuschlagen“
„Sieh auf die Uhr!“, „Du hast den Bus verpasst!“
„Muss ich denn immer alles dreimal sagen?“
Wie hab ich diesen Spruch als Kind gehasst!

Schade, dass wir nicht zusammengehen
Können. Schade, dass da die Jahre zwischen uns sind.
Dabei kann ich dich so gut verstehen,
Ich bin doch selber nur ein altes Kind.

Hab' ich denn ganz jeden Vergleich verloren?
Was ist das für 'ne Tugend: Pünktlichkeit?
Was ist denn ein Heft ohne Eselsohren
Gegen Güte und Friedfertigkeit,
Den Mut, den Witz, das Aufstehn für den Schwachen?
Ich habe viel über uns nachgedacht, –
Ich wollte alles nur ganz richtig machen
Und hab' doch alles falsch gemacht!

Ich versuch', dir ein Vorbild vorzuleben
Und bin doch selber unsicher und schwach.
Ich versuch', dir die Antworten zu geben
Und such' selbst immer noch danach!
Und wenn ich so meine Erfahrungen siebe,
Seh ich, dass ich nicht sehr viel weiß, mein Kind,
Dass nur diese Erkenntnis und die Liebe
Die Pfeiler meiner ganzen Weisheit sind.

Ich bin Vergangenheit und du bist Morgen,
Machst deinen Weg, ich zweifle nicht daran,
Wenn nicht in Weisheit, so in Liebe geborgen.
Und ich mach' mit Liebe alles falsch, so gut ich kann.

(Reinhard Mey)



Abends an deinem Bett

Und wieder steh' ich schweigend hier
An deinem Bett und streichle dir
Noch einmal leis' über das Haar.
In tiefem Schlaf liegst du vor mir,
So friedlich wie ein kleines Tier,
Das einen Tag lang emsig war.
Und deine Hilflosigkeit rührt
Mich, dass es mir die Kehle schnürt,
Und wieder kommt's mir in den Sinn,
Dass ich nun Sorge trag' für dich,
Ich alter Bruder Liederlich,
Wie wichtig ich auf einmal bin!

Abends an deinem Bett zerrinnt
Das Wichtige zur Nichtigkeit,
Ratlos und voller Dankbarkeit
Steh' ich vor dir, und ich empfind'
So etwas wie Demut, mein Kind.

Ich gehör' mir nicht mehr allein,
Nein, ganz frei werd' ich nie mehr sein,
Ganz sorglos und ganz unbeschwert.
Jede Entscheidung, jeden Schritt,
Jeden Gedanken lenkst du mit,
Solange, wie ich denken werd'.
Aber meine Sorglosigkeit
Bin ich zu tauschen gern bereit,
Und meine Ruhe geb' ich her
Für das Knäuel, das sich an mich hängt,
Den Freudenschrei der mich empfängt,
Wenn ich am Abend wiederkehr'.
Nun gute Nacht, dein Tag war lang.
Wenn es mir nicht so ganz gelang
Für dich zu sein, wie ich gern wär',
Dann hab' Geduld mit mir, weißt du,
Ich lerne noch soviel dazu,
Morgen weiß ich vielleicht schon mehr,
Und wenn ich ungeduldig war,
Schroff und ungerecht sogar.
Dann muss du mir bitte verzeih'n,
Ich sollt' es wissen, eigentlich,
Der größ're von uns zwei'n bin ich,
Könnt' ich doch auch der Weis're sein!

(Reinhard Mey)



Mein Apfelbäumchen

Ich weiß gar nicht, wie ich beginnen soll,
So viel Gedanken, und mein Herz ist übervoll,
So viel Gefühle drängen sich zur selben Zeit:
Freude und Demut und Dankbarkeit.
Im Arm der Mutter, die dich schweigend hält,
Blinzelst du vorsichtig ins Licht der Welt,
In deinen ersten Morgen, und ich denk':
Dies ist mein Kind, welch ein Geschenk!

Wenn alle Hoffnungen verdorr'n,
Mit dir beginn' ich ganz von vorn,
Und Unerreichbares erreichen, ja ich kann's!
Du bist das Apfelbäumchen, das ich pflanz'!

Sieh dich um, nun bist du ein Teil der Welt,
Die sich selbst immerfort in Frage stellt,
Wo Menschen ihren Lebensraum zerstör'n,
Beharrlich jede Warnung überhör'n.
Ein Ort der Widersprüche, arm und reich,
Voll bitt'rer Not und Überfluss zugleich,
Ein Ort der Kriege, ein Ort voller Leid,
Wo Menschen nichts mehr fehlt, als Menschlichkeit!

Du bist ein Licht in ungewisser Zeit,
Ein Ausweg aus der Ausweglosigkeit,
Wie ein Signal, den Weg weiterzugeh'n,
Herausforderung weiter zu besteh'n.
Wo vieles voller Zweifel, manches zum Verzweifeln ist,
Da macht ein Kind, dass du alle Zweifel vergisst.

(Reinhard Mey)



Menschenjunges

Menschenjunges, dies ist Dein Planet,
Hier ist Dein Bestimmungsort, kleines Paket.
Freundliches Bündel, willkommen herein,
Möge das Leben hier gut zu Dir sein!

Da liegst Du nun also endlich fertig in der Wiege.
Du bist noch ganz frisch und neu, und ich schleiche verstohl'n
Zu Dir, und mit großer Selbstbeherrschung nur besiege
Ich die Neugierde, Dich da mal rauszuhol'n,
Um Dich überhaupt erstmal genauer anzusehen.
So begnüg' ich mich damit, an Deinem ersten Tag
Etwas verlegen vor Deiner Wiege rumzustehen
Und mir vorzustellen, was Dein Leben bringen mag.
Mögest Du all' das erfahren und all' das erleben,
Was erlebenswert und was im Leben wichtig ist.
Mög' es noch Wiesen und Bäume und Maikäfer geben,
Wenn Du im Maikäfersammelalter bist.
Mögen auch allezeit Nägel, Murmeln, Strippe, Litze,
Kleister, Brausepulver, Buntstifte und Feuerstein,
Schraubenzieher, Isolierband, Knete und Lakritze
Reichlich in deinen Hosentaschen vorrätig sein!

Und eines Tags kommt der Tag, da sitze ich beklommen
Ratlos vor den Schularbeiten, die man Dir aufgab.
Werde Deine Rechenaufgaben nicht rausbekommen;
Für den Aufsatz, den ich Dir geschrieben hab',
Wirst, Du, wenn Du sehr viel Glück hast, keinen Arrest kriegen,
Aber als Entschädigung dafür werd' ich mit Dir
Drachen bauen, Bilder mal'n und Doppeldecker fliegen
Und zeig' Dir den Umgang mit Lötlampe und Klavier.

Ein paar Jahre später dann nach manch' blutigen Nasen,
Nach unzähligen Pflastern über aufgeschlag'nen Knien,
Nach zerbroch'nen Fensterscheiben, zertöpperten Vasen,
Fehlgeschlagenen Erziehungstheorien.
Nach erkannter Unwirksamkeit strenger Zeigefinger
Machen wir beide nämlich gemeinsam jeden Stuss,
Jeden groben Unfug, und dann dreh'n wir all' die Dinger,
Die ich Dir bis dahin jedoch streng verbieten muss.

(Reinhard Mey)



Margot Hübner-Umbach

Möge Dir, von dem, was Du dir vornimmst, viel gelingen!
Sei zufrieden, wenn's gelingt, und ohne Übermut,
Versuch' Deine Welt ein kleines Stück voranzubringen,
Sei, so gut es geht, zu Deinen Menschenbrüdern gut!
Tja, dann wünsch' ich Dir, dass ich ein guter Vater werde,
Dass Du Freunde findest, die Dich lieben, und dass Du
Spaß hast an dem großen Abenteuer auf der Erde!
„Hals- und Beinbruch“, da kommt was auf Dich zu.

(Reinhard Mey)



Kleines Mädchen

Das kleine Mädchen auf meinem Schoß
Plaudert und lacht und erzählt atemlos,
Singt und hält inne und spielt mit mir
Mit einem Finger auf dem Klavier.
Und Gedanken und Bilder, Erinnerungen zieh'n
Durch meinen Sinn mit den holprigen Melodien.
Mir doch grad erst geschenkt, gestern kaum erst ein Jahr
Und heut Spangen und Schleifen und Bänder im Haar.
Kleines Mädchen auf meinem Schoß
Schmiege dich an, wieg dich, ich lass' dich nicht los.

Die Hand, die da über die Tasten spaziert,
Erlaubt mir heut noch, dass die meine sie führt.
Heute noch ist der Platz auf meinen Knien
Ein guter Hort, vor allem Kummer zu flieh'n.
Heute seh' ich dich noch fragend zu mir aufschau'n,
Doch voll Ungeduld schon und voller Selbstvertrau'n
Beginnst du dich Schritt für Schritt zu befrei'n,
Und den nächsten, den gehst du dann schon ganz allein.
Bald, kleines Mädchen auf meinem Schoß,
Bald, kleines Mädchen, so bald bist du groß.

Die Jahre vergeh'n, unsre Zeit fliegt dahin.
Wir dreh'n uns im Kreise, und das ist der Sinn:
Alles muss enden und Neues beginnt.
Du bist der Morgen und frei wie der Wind.
Kinder sind uns ja nur für kurze Zeit gelieh'n,
Und sie sind ja gekommen, um weiterzuzieh'n.
Doch sie gehen zu lassen, ist die schwerste Lektion.
Geduld, kleines Mädchen, ich lern' sie ja schon.
Kleines Mädchen auf meinem Schoß
Spring in den Reigen, ich lasse dich los.

(Reinhard Mey)



Die erste Stunde

Solange, wie ich leben mag,
Werd' ich die Stunde und den Tag,
Den Augenblick vor Augen haben,
Da sie dich mir winzig und warm,
Zum ersten Mal in meinen Arm,
Und in mein Herz zu schließen, gaben.
Für einen Augenblick lang war
Mir das Geheimnis offenbar,
Warst du Antwort auf alle Fragen,
Vom Sinn und Widersinn der Welt,
Der Hoffnung, die uns aufrechterhält,
Trotz all' der Müh'n, die wir ertragen.

Kein Dutzend Atemzüge alt
Und hattest doch so viel Gewalt
Und alle Macht über mein Leben,
So lang schon deinen Platz darin,
Und du vermochtest, ihm den Sinn
Zu nehmen oder neu zu geben.
Noch nie zuvor im Leben war
Mir unsere Ohnmacht so klar:
Wir können nur hoffen und bangen,
Da stehen wir hilflos herum
Und taugen zu nichts, als nur stumm
Dies Geschenk dankbar zu empfangen.

So hielt ich dich, sie war vollbracht,
Die lange Reise durch die Nacht
Vom hellen Ursprung aller Dinge.
Hab' ich geweint, oder gelacht?
Es war, als ob um uns ganz sacht
Ein Schicksalshauch durchs Zimmer ginge.
Da konnte ich die Welt versteh'n,
Dem Leben in die Karten seh'n
Und war ein Teil der Schöpfungsstunde.
Einmal im Leben sah ich weit
Hin über unsre Winzigkeit,
In die endlose Weltenrunde.

(Reinhard Mey)



Du bist ein Riese, Max!

Kinder werden als Riesen geboren,
Doch mit jedem Tag, der dann erwacht,
Geht ein Stück von ihrer Kraft verloren,
Tun wir etwas, das sie kleiner macht.
Kinder versetzen so lange Berge,
Bis der Teufelskreis beginnt,
Bis sie wie wir erwachs'ne Zwerge
Endlich so klein wie wir Großen sind!

Du bist ein Riese, Max! Sollst immer einer sein!
Großes Herz und großer Mut und nur zur Tarnung nach außen klein.
Du bist ein Riese, Max! Mit deiner Fantasie,
Auf deinen Flügeln aus Gedanken kriegen sie dich nie!

Freiheit ist für dich durch nichts ersetzbar,
Widerspruch ist dein kostbarstes Gut.
Liebe macht dich unverletzbar
Wie ein Bad in Drachenblut.
Doch pass auf, die Freigeistfresser lauern
Eifersüchtig im Vorurteilsmief,
Ziehen Gräben und erdenken Mauern
Und Schubladen, wie Verliese so tief.

Du bist ein Riese, Max! Sollst immer einer sein!
Großes Herz und großer Mut und nur zur Tarnung nach außen klein.
Du bist ein Riese, Max! Mit deiner Fantasie,
Auf deinen Flügeln aus Gedanken kriegen sie dich nie!

Keine Übermacht könnte dich beugen,
Keinen Zwang wüßt' ich, der dich einzäunt.
Besiegen kann dich keiner, nur überzeugen.
Max, ich wäre gern dein Freund,
Wenn du morgen auf deinen Reisen
Siehst, wo die blaue Blume wächst,
Und vielleicht den Stein der Weisen
Und das versunkene Atlantis entdeckst!

Du bist ein Riese, Max! Sollst immer einer sein!
Großes Herz und großer Mut und nur zur Tarnung nach außen klein.
Du bist ein Riese, Max! Mit deiner Fantasie,
Auf deinen Flügeln aus Gedanken kriegen sie dich nie!

(Reinhard Mey)



Ich frag' mich seit 'ner Weile schon ...

Den Kopf zurückgeneigt, um fragend zu mir hochzusehen,
Die kleine warme Hand in meiner, gehst du neben mir.
Das heißt, eigentlich musst du schon eher laufen als gehen,
Auf einen meiner Schritte kommen drei Schritte von dir.
Und atemlos erzählst du von all den Begebenheiten,
Gedanken und Geschichten, die dir grad' im Kopf rumgeh'n,
Übersiehst dabei nichts am Weg und zeigst mir Winzigkeiten,
Die hab' ich schon seit einer Ewigkeit nicht mehr geseh'n.

Ich frag' mich seit 'ner Weile schon:
Wer gibt hier wem eine Lektion,
Wer gibt hier wem im Leben Unterricht.
Ich glaubte ja bisher,
Dass ich derjen'ge welcher wär',
Nun seh' ich mehr und mehr,
Ich bin es nicht.

Ich hab' längst aufgehört, um meine Aussteuer zu zittern,
Dich hält nun mal nichts auf, kein Drohen und kein guter Rat,
Heut' fehlt mir etwas, höre ich nichts donnern, klirr'n und splintern,
Und ein Tag ohne Trümmer scheint mir langweilig und fad.
Und abends lieb' ich es, auf deinen Murmeln auszugleiten,
Die Prellungen und dein Gelächter nehm' ich gern in Kauf,
Ich brauch dein Durcheinander, denn eins ist nicht zu bestreiten:
In deinem Chaos fällt meine Unordnung nicht mehr auf.

Die Zimmertür fliegt auf, und jubelnd kommst du reingeschossen,
Eine Art Kugelblitz und Turbulenz säumt deine Bahn.
Es ist, als hättest du da grad' eine Tür aufgeschlossen,
Durch die ich in eine sorglosere Welt sehen kann.
Ich steh' von meiner Arbeit auf, grad' hatt' ich angefangen,
Und denk', während du mich „Bitte, stör' mich nicht“ sagen hörst:
Noch nie ist mir die Arbeit so gut von der Hand gegangen,
Nie hab' ich sie so gern getan, wie seitdem du mich dabei störst.

(Reinhard Mey)



Keine ruhige Minute

Was habe ich in all den Jahren
Ohne dich eigentlich gemacht.
Als Tage noch tagelang waren,
Wie hab' ich sie nur 'rumgebracht?
Ohne Spielzeug zu reparieren,
Ohne den Schreck, der Nerven zehrt,
Ohne mit dir auf allen vieren
Durch's Haus zu traben als dein Pferd?

Keine ruhige Minute
Ist seitdem mehr für mich drin.
Und das geht so, wie ich vermute,
Bis ich hundert Jahre bin!
Du machst dich heut' in meinem Leben
So breit, dass ich vergessen hab',
Was hat es eigentlich gegeben.
Damals, als es dich noch nicht gab?

Damals glaubt' ich, alles zu wissen,
Bis du mir die Gewissheit nahmst.
Nie glaubt' ich etwas zu vermissen,
Bis an den Tag, an dem du kamst!

Das Haus fing doch erst an zu leben,
Seit dein Krakeelen es durchdringt,
Seit Türen knall'n, und Flure beben
Und jemand drin „Laterne“ singt.
Früher hab' ich alter Banause
Möbel verrückt, verstellt, gedreht,
Ein Haus wird doch erst ein Zuhause,
Wenn eine Wiege darin steht!

Tiefen und Höh'n hab' ich ermessen,
Ängste und Glück war'n reich beschert,
Das war ein leises Vorspiel dessen,
Was ich mit dir erleben werd'!
Denn du kommst und gibst allen Dingen
Eine ganz neue Dimension,
Und was uns nun die Jahre bringen,
Meß' ich an dir, kleine Person!

(Reinhard Mey)



Kleiner Kamerad

Für dich sind alle Dinge ganz vollkommen
Und groß und gut, von Falschheit wohl bewahrt,
Kein Misserfolg hat dir den Mut genommen,
Für dich gibt es noch Wunder, jederzeit und jeder Art.
Wie gern seh' ich dich deine Wunder glauben,
Wie unbeirrbar hältst du fest daran,
Kein Zweifel kann dir die Zuversicht rauben,
Und beinah' fang' ich selbst noch mal, mit dir zu glauben an.
Wie bunte Lampions über herbstlichen Wegen
Schaukelst du durch meinen Sinn.
Vergnügt und sorglos, und deinetwegen
Ist es, wenn ich selbst noch einmal
Vergnügt und sorglos bin.

Das kleinste Nichts versetzt dich in Entzücken,
Dafür lässt Weltbewegendes dich kalt.
Kein Streit vermag dich wirklich zu bedrücken,
Über den größten Kummer trocknen deine Tränen bald.
Du vergisst nichts und kannst so gut vergessen,
Was dich betrübt, ist einfach ungescheh'n.
Ich lern' mit deiner Elle neu zu messen,
Und vieles um mich her, lern' ich durch dich erst zu versteh'n.
Wie Drachen, die hoch übers Stoppelfeld steigen,
Tanzt du über meinen Sinn,
Schwerelos, frei, und mit dem Reigen
Fliegt auch alle meine Traurigkeit dahin.

Ich mag sie gern, deine unzähl'gen Fragen,
Die Neugier und die Unbekümmertheit.
Wie gern hör' ich dich: „Komm', und hilf mir“ sagen,
Manchmal wünscht' ich, ich könnte sie festhalten, diese Zeit.
Die Welt wird mir wohl ein klein wenig leerer
Mit jedem Weg, den du alleine gehst,
Mein Sinn wird mir wohl ein klein wenig schwerer
Mit allem, was du selber kannst und ohne mich verstehst.
Mein kleiner Kamerad, so ist das eben,
Da gibt's auch keine Extrawurst für uns:
Es trennt die besten Freunde, dieses Leben,
Und irgendwann macht es Erwachsene aus kleinen Jungs.

(Reinhard Mey)



Zu deinem dritten Geburtstag

Ich seh' die Türklinke ganz langsam runtergeh'n.
Ich ahne dich davor auf Zehenspitzen steh'n.
Und stillvergnügt strahlend kommst du zu mir herein
Und tauchst den dunklen Raum in einen hellen Schein.
Grad' so wie in mein Zimmer eben
Kamst du in mein Leben.
Und jetzt, da meine Jugend geht, bringst du ein Stück
Verlor'ner Kindheit mir zurück.

Du bist gekommen und hast mir einfach die Welt
Nochmal in Frage, nochmal auf den Kopf gestellt,
Wie leicht du mich aus den gewohnten Gleisen bringst,
Alles Gelernte neu zu überdenken zwingst.
Und wenn mich Ängste schweigsam machen,
Zerstreut sie dein Lachen.
Und wenn Enttäuschung mich bedrückt, bringst du ein Stück
Hoffnung und Zuversicht zurück.
Mein freundliches, mein sanftes, mein zärtliches Kind,
So unbeschwert und frei, eine Feder im Wind,
Ein Neubeginn, ein Silberstreif' am Horizont,
Ein guter Grund, für den es sich zu leben lohnt.
Du wehst mir wie ein Frühlingsmorgen
Durch die Alltagssorgen
Und bringst, wo ich nun wacher träume, mir ein Stück
Freiheit und Fantasie zurück.

(Reinhard Mey)



Maikäfer fliege

Einer von diesen Frühsommertagen,
Die hell und voller Versprechen sind.
An einen Baum gelehnt im Garten lagen
Wir, du und ich, Vater und Kind.
Du wieseltest auf allen vieren
Zu der verwitterten Gartenbank
Und fandest eins von diesen Krabbeltieren
Und eine Kinderstimme sang:

Maikäfer fliege,
Dass ich dich nicht kriege!
Flieg hinaus ins weite Land,
Fliege fort von meiner Hand!

Noch einmal Tränen vor dem Kindergarten,
Schultüten und so viel Begeisterung.
Das Selbstbewusstsein kriegt die ersten Scharten,
Und das Vertrauen einen ersten Sprung.
Und immer wieder kommen Zeugnistage
Manchmal Kraftproben und Reiberei'n.
Und jedes Wort erst mal auf die Goldwaage,
Und Feilschen um die Zeit, zu Haus zu sein.

Maikäfer fliege,
Dass ich dich nicht kriege!
Flieg hinaus ins weite Land,
Fliege fort von meiner Hand!

Die Zeit der Pflaster und der Schrammen
Auf deinen Knien liegt weit entfernt.
Manchmal stehen wir beide stumm beisammen.
Fliegen hast du längst gelernt.
Dein Bleiben ist nur noch Verweilen,
Gezählt und kostbar ist mir jeder Tag.
Und jedes Schweigen, das wir teilen,
Bis zum großen Flügelschlag.

Maikäfer fliege,
Dass ich dich nicht kriege!
Flieg hinaus ins weite Land,
Fliege fort von meiner Hand!

(Reinhard Mey)



Als du geboren wurdest

Als du geboren wurdest,
hörte die Erde für einen kurzen Moment auf,
sich zu drehen,
der Mond hielt den Atem an
und ein Stern erschien am Himmel.

(Verfasser unbekannt)



Ein Kind

Ein Kind, das wir ermuntern,
lernt Selbstvertrauen.
Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen,
lernt Offenheit.
Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt,
lernt Achtung.
Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken,
lernt Freundschaft.
Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben,
lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt zu lieben und zu umarmen
und die Liebe dieser Welt zu empfangen."

(Verfasser unbekannt)



Mitten in der Nacht

Mitten in der Nacht stößt es direkt neben mir seinen grauslichen Schrei aus.
Auf der Suche nach Beute streift es unermüdlich in meinem Bett umher,
schnaubt und kratzt und klopft.
Und am nächsten Morgen liegt es neben mir,
spuckt seinen Schnuller aus und lacht,
dass im Zimmer die Sonne aufgeht.
Bei jedem Wetter.
Mit müden Augen verzeihe ich alles.
Wir können uns ja mittags noch mal hinlegen.

(Jochen Mariss)



Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht
einmal in euren Träumen.

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu
machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden.
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,
und Er spannt euch mit Seiner Macht, damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Laßt euren Bogen von der Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein;
Denn so wie Er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt er auch den Bogen, der fest ist.

(Khalil Gibran)



Margot Hübner-Umbach

Mit jedem neugeborenen Kind geht eine kleine Sonne auf.

(Irmgard Erath)



Mit einer Kindheit voll Liebe
Kann man ein halbes Leben hindurch
Für die kalte Welt haushalten.

(Jean Paul)



Kinder bringen uns ein Stück Himmel auf die Erde.

(Roland Leonhardt)



Jedes neugeborene Kind
Bringt die Botschaft,
dass Gott sein Vertrauen
in den Menschen
noch nicht verloren hat.

(Tagore)



Die Kinder sind die wirklichen Lehrmeister des Lebens.

(Peter Rosegger)



Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:
Die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.

(Dante Alighieri)



Kinder sind unsere wirklichen Lehrer.
Lerne wieder, ihnen zuzuhören:
Sie erzählen dir von der Schönheit und der Sorglosigkeit,
die du nur im gegenwärtigen Augenblick wieder findest.

(Tibetanische Weisheit)



Wer sagt, es gibt keine Wunder

Wer sagt, es gibt keine Wunder auf dieser Erde,
hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt.
Wer sagt, Reichtum ist alles,
hat noch nie ein Kind lächeln gesehen.
Wer sagt, diese Welt sei nicht mehr zu retten,
hat vergessen,
dass Kinder Hoffnung bedeuten!

(Verfasser unbekannt)



Schön, dass du da bist!

Als du geboren wurdest,
hörte die Erde für einen kurzen Moment auf,
sich zu drehen,
der Mond hielt den Atem an
und ein leuchtender Stern
fiel vom Himmel auf die Erde.

(Verfasser unbekannt)



Solange die Kinder klein sind

Solange die Kinder klein sind,
müssen wir ihnen helfen,
Wurzeln zu schlagen.
Später müssen wir ihnen Flügel schenken.

(Indianisches Sprichwort)



Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entzündet werden will.

(Francois Rabelais)